

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 28 (1925)

Artikel: Notturmo comico
Autor: Rigozzi, Ettore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notturmo comico.

Von Ettore Rigozzi.

Nachts zwei Uhr.

In der Luft des verlassenen Speisezimmers lagen Schwaden von Havannarauch. Gäste verabschiedeten sich im Vestibül. Wünsche und Scherze wurden getauscht. Schritte verhallten; Lachen verklang *decrescendo*. Türen schlossen sich.

Der Hausherr kam ins Zimmer zurück, um noch ein bißchen zu lüften. Er öffnete die Fenster und atmete erleichtert auf. Wie einer, der eine kleine Strafe hinter sich hat.

«Uff, — diese Einladungen . . . , am schönsten sind sie, wenn sie vorüber sind. . . .» Er schenkte sich ein Glas Benediktiner ein.

«Man lernt den Wert des Alleinseins schätzen — —»

Ein letzter dumpfer Schlag. Wie kurzer Donner in der Ferne. . . . Es war die Haustüre, die gewissermaßen sagte: Endlich! . . .

Seine Frau trat ein: «Ich habe noch die Eckenbergers hinterbegleitet. Wirklich reizende Leute. Aber hast du ihren Hut gesehen? Natürlich immer das Neueste. Aus Paris, hat sie gesagt. Ein Directoire-Zylinderchen. Und billig, verhältnismäßig. Sie ist eine sehr nette Person, — aber es steht ihr gar nicht. Übrigens, — du könntest mir eigentlich auch so ein Zylinderhütchen»

«Sollte man nicht hier ein bißchen aufräumen?»

«Ach, das wird die Marie morgen in der Frühe besorgen, . . . und zwei Zimmer wollen sie neu, das heißt antik, einrichten. Siehst du —. Legtes Jahr hast du mir versprochen, das Salönchen. . . .»

Aber der Hausherr war nicht disponiert; — er fand, es sei spät und Zeit zum Schlafengehen. Er schloß die Fenster, drehte das Licht ab und das Ehepaar zog sich in das leider nur «echt imitierte» Mahagoni-Schlafzimmer zurück.

— — — — —
Noch ein undeutlich sich verlierendes Geräusch.

— — — — —
Dann lag Stille über dem Speisezimmer. — Das Mobilium war allein.

*

Kein Laut mehr.

Von der Straße leuchtete der Schein einer Nachtdienstlaterne herauf. Beschwor gemächlich-düster Dämmer in den Raum.

Kein Laut.

Zwar, die Patentstanduhr ging. Aber sie tickte nicht. Eben weil sie patentiert war. Die Stühle standen etwas wirr, vom Tische abgerückt. Einige von ihnen paßten nicht zu den anderen; denn sie waren aus dem anschließenden Zimmer geholt, dessen Schiebetüren weit offen standen, und das eine Art Mischung von Salon und Herrenzimmer war.

Auf dem weiß gedeckten Tisch ein Durcheinander: Gläser mit Weinresten; ein leeres umgefallen. Dessertteller; vergoldete Messerchen; zwei Silberchalen, eine mit Konfekt, die andere mit Äpfeln, Bananen, Malagatrauben, noch halb gefüllt. Flaschen, — langgestreckte, blonde, vom Rhein; — robuste, dunkle, staubergraute aus der Bourgogne. . . . Und auch Liköre, stammverwandt, ruhten da zu sein: Der Benediktiner, fromm, behäbig, rotbesiegelt. Der viereckige Cointreau, mit runden Schultern, die er neidlos-selbstbewußt erhob. Nah beifammen: Cognac fine, der dreigestirnte, Grand Marnier (cordon rouge), aristokratisch, kropfgebläht, und — Kirsch, der Demokrat aus Schwyz. Wie eine «Société des Nations». Zigarrenkisten, Zigarettenhachteln zwischenbei. Fingerbols, einer, noch halb wassergefüllt, zum Aschenbecher degradiert. — — — — —

Über allem: Pharaonengräberstille. . . .

Es gab keine Menschen mehr. — —

Oder raunte ein Geheimnis? Tuschelte etwas?

Nein. Friedsame Ruhe ringsum; zeitler; geheimnislos. . . .

— — — — —
Geheimnislos?? — ??? — —

Es knaxte plötzlich leis . . . von irgendwo . . . Das war das Zeichen.

Die Sitzung der Möbel begann.

Die Dinge erwachten.

Der große Lehnstuhl oben an der Tafel wackelte mit beiden Ohren und hub an:

«Hochverehrte Möbel, liebe Gegenstände!

Als Ratsältester eröffne ich das heutige Colloquium und heiße die leit unserer letzten Sitzung neu hinzugetretenen, ständigen Mitglieder Frl. Stehlampe, Mister Sideboard und Herrn Klubstuhl in unserem Kreise herzlich willkommen. Ihr wißt, daß einmal im Jahre, in irgend einer Nacht, wir das Recht genießen, ganz unter uns Aussprache zu halten, gegenseitig Erfahrungen und Beobachtungen auszutauschen, sei es über uns selbst, sei es über unsere menschlichen Befiger.

Das ist uns festliches Bedürfnis.

Uns, die wir vom Menschen in seinem Dünkel als seelenlos betrachtet sind; die wir nichts hören und nichts sehen sollen! Oh, wenn sie wüßten, unsere Tyrannen, wieviel wir wissen, wie oft im Jahreslauf wir Zeugen ihrer Taten sind. Aber eben: Menschen, Menschen, Menschen! Uns können sie ändern nach Belieben; aber wir ändern sie leider nicht. —

Welchen Wahn nähren sie!

Sind es nicht im Grund genommen wir, die über sie herrschen? Zappeln sie nicht hilflos in der Wiege? Müßen sie nicht langsam erwachen, indes uns die Vorlesung fix und fertig mit entsprechendem Charakter in die Welt stellt? Ergeben sie sich nicht, nach Tages Arbeit oder Spaß, müde und besiegt unseren Freunden, den Betten? Umschließt sie nicht, zum letzten Schlaf, der düsterste Verwandte unserer Sipplchaft? Wir leben oft Jahrhunderte, Jahrtausend lang. Indes die Menschen sterben, manchmal nach dem ersten Atemzug, — und sicherlich nach zehn Jahrzehnten. Wir bleiben. An manchen von uns lesen ihre späteren Geschlechter Sitten und Geschichte ab, wenn wir in gläsernen Museumsgräbern als «Tote» noch Erzähler sind.

Unser Los ist: Dienen und gefallen.

Hochnäsig sehen sie dafür auf uns herab.

Wir haben ein Recht, uns über sie lustig zu machen.

Ich habe gesprochen.»

Mit Beifall ward die Rede aufgenommen.

Mistress Chesterfield, die dicke Tante, rief aus dem Herrenzimmer: «Aoh, Herr Präsident, Recht haben Sie. Eine hochnäsigste Bande. Hören Sie nicht, heut abend, wie jemand mich genannt hat? Aoh! ein Kanapee! So ordinär. Diese Person, die noch dazu das Vergnügen genoß, auf mir zu sitzen, breit und warm und ungebildet, wie sie war; aoh, die verblaßten Tulpen in meiner Verdure wurden wieder rot vor Wut. . . .»

«Hahahaha!» lachte der Klubstuhl, der ein gemütlicher Herr war, «regen Sie sich nicht auf. So sind sie nun einmal. — Erinnerst du dich, lieber Lehnstuhl, letzte Weihnacht, als ich in eure Gesellschaft kam? Wie haben sie mich da gegen dich ausgespielt! Du bist ordentlich ins Zittern gekommen, und wenn nicht glücklicherweise der Sohn des Hauses da gewesen wär', der Kunstgeschichte studiert, sie hätten dich ins Brockenhaus geschmissen. . . . Und heute? Heute brülsten sie sich mit dir. Spielen dich gegen mich aus. Wenn Besuch kommt, zeigen sie dich stolz und sagen: Das ist unser Renaissance-Fauteuil. Ein Familienerbstück. Der Besuch macht dann erstaunte runde Augen — über diesen Schwindel; denn erstens stammst du ja gar nicht aus jener Epoche, sondern aus dem spätesten Barock, und zweitens hat man dich feinerzeit auf der Hochzeitsreise in einem Okkasionsgeschäft gekauft, — selbstverständlich in der Meinung, du seist nagelneu. Nichts für ungut, lieber Freund, und alle Achtung vor deinem barocken Alter; aber es ist köstlich, was einem diese Menschen für Spaß bereiten.»

Und er lachte wieder fein gemütliches, breites, ledernes Lachen.

Aktiengesellschaft
E. Rietmann's Erben
 Charcuterie

Engelgasse 11/15 ST. GALLEN Telefon 1325



Altbekanntes, führendes Haus für
feine St. Galler Wurstwaren

Schinkenwurst, Leberwurst, Balleron
 Schweinsfuss, Kalbsroulade etc.

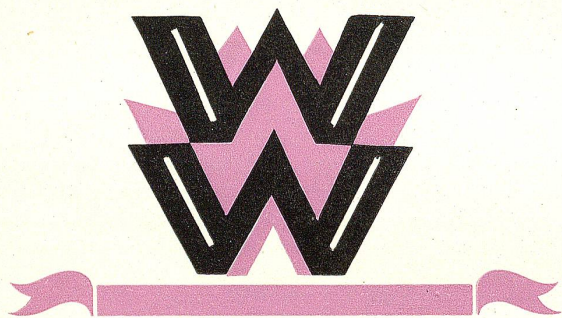
la Schinken (mild gesalzen)



SPEZIALITÄT:

la Lyoner, Bratwurstkränze und -Ringe

Prompter Versand nach auswärts



Die
WASCHANSTALT
WALKE
 besorgt Ihre Wäsche

Kilo-
 Wochen-
 Vorhang-
 Kragen-

Wäsche

Staubfreier, sonniger Aufhängeplatz
 Die Wäsche wird abgeholt und wieder ins Haus gebracht

«Ich,» leuzte der Tisch, «ich habe doch den schwersten und den längsten Dienst. Eine ganze Gesellschaft von euch habe ich täglich auf meinem Rücken zu tragen. Ihr Gläser, ihr habt gut singen und lachen und elegant zwischen zarten Fingern schweben. . . .»

«Bitte, manchmal find es auch Finger ohne besondere Manikür,» unterbrach ein eitles Stengelglas. — —

«Sorglich hebt man euch und sanft stellt man euch nieder. . . . Hingegen ich, — kürzlich erhielt ich, der ich doch ganz unschuldig bin, einen groben Faulschlag, . . . was geht mich denn die Nervosität meines Hausherrn an? . . .»

«Oh,» rief der Salonspiegel herüber, «Nervosität, . . . — kenn' ich! Auch Madame ist zuweilen ordentlich von ihr belesen. Was hab' ich schon alles gesehen! Intimitäten, sag' ich euch!! Aber davon lieber nichts! Ich weiß auch, was ihr in letzter Zeit im Kopf herumspukt: Ein Louis XVI.-Salon. Ein echter natürlich. Und beständig wirft sie mir vor, daß ich nicht oval sei. Empörend! Ich bin nun einmal viereckig. Aber ich räche mich jeweils, indem ich ihr nicht mehr wie früher Komplimente mache, sondern ihr unverblümte Wahrheiten ins Gesicht werfe. Ach, das ist amüßant! Ich sage ihr etwa: ,Madame, da ist wieder einmal ein weißes Haar, oder: ,Wie steht's mit dem Teint? hja-ja, wir werden langsam älter.' . . . — Dann ärgert sie sich, läuft wütend in ein Schönheitsinstitut — und ich lache, daß ich fast zerpringen möchte.»

Des Spiegels Rache löste großes Gelächter aus. Die Gläser klimperten; die Dessertmesser tanzten mit den Tellern; die Flaschen hielten sich den Bauch. Die Stühle stießen vor Lachen die Köpfe zusammen und Mistress Chesterfield bekam einen Asthma-Anfall.

Nur Mister Sideboard sagte nichts. Er war tieferrnt. Gekränkt. Er konnte es nicht vergessen: Ein Fremdwörterfeind hatte ihn, im Lauf' des Abends, einfach «Kredenz» genannt! Ihn, der doch bei aller Nützlichkei so vornehm und so englisch war. Unglaublich. Langsam verebbte die Heiterkeit. . . .

«Oh, diese Weiber!» keuchte der Klubstuhl.

«Ich, meinerseits, kann mich eigentlich nicht beklagen,» fuhr Frä. Stehlanpe fort, «ich bin sehr beliebt.» . . .

«Das ist nur am Anfang,» warf er dazwischen. —

Sie ließ sich nicht beirren: «Ich verbreite angenehmes Licht und helfe Bücher lesen; Bücher allerdings, die mich manchmal ein bißchen erröten machen, — aber dafür sind sie nur umlo interessanter, — und schließlich — man ist aufgeklärt.»

Sie warf kokett den Seidenschirm in Falten.

«Oho,» meinte gereizt der Hängeleuchter, der sich plötzlich etwas unmodern vorkam, «das Fräulein will sich vielleicht noch zur ,Garçonne' entwickeln . . .», und während er seine Krone schüttelte: «Entleglich, diese Jugend von heute!»

«Na, mein Lieber,» verteidigte sie der Klubstuhl, weil er gern den Lebemann markierte, «Sie werden auch nicht lauter Betschweltern gelehren haben, hähähä!»

Die Likörgläser kicherten.

Präsident Lehnstuhl mahnte: «Ich muß die Herrschaften bitten, etwas weniger empfindlich zu sein. Und andererseits, überlaßt unnötige Gisteleien den Menschen. Gebt ihnen ein Beispiel der Verträglichkeit. Jeder von euch hat schließlich seine Qualitäten. Wozu denn streiten! Vergest nicht, daß dies unter eurer Würde — und ein Privileg der Menschen ist.

Es ist ja Keine und Keiner unter euch von jenen bedauernswerten Geschöpfen, die der verworfenen Rasse der Schundwaren angehören, die, den Fluch des Massenartikels auf dem Haupt, von gewissenlosen Fabriken, mit dem Trug der Billigkeit geschmückt, ein Dalein der Lüge leben müssen. —

Seid echt! möchte ich euch zurufen. Das ist ja das Beste, was ein anständiges Möbel tun kann. Und sollte etwas Falliches an euch sein, werft es von euch. Duldet nicht, daß man die Wahrheitourniert. Nützt euch ehrlich ab. Ihr werdet nicht geringer. Ist kein Falch an euch, so wird euch einft die Patina der Echtheit adeln. Und der Tag wird kommen, an dem man euch mit Ehren und mit Achtung überschütten wird.

Ich stand einmal, vor vielen Jahren, mit einem gefällchten Bruder in einem Magazin. Der ärmste, der doch aus bravem, hartem Holz geschnitten war, wurde in niederträchtiger Weise gefoltert und gebeizt, um mir, dem älteren, möglichst gleich zu sein. Was tat er? Nehmt euch ein Beispiel an ihm: Er erlebte immer mehr unter den Händen der Menschen. Immer heller wurden seine Armlehnen im Gebrauch. Sie schrien die Wahrheit ans Licht. Und eines Tages — so unwahrscheinlich euch dies klingen mag — starb er den Heldentod, bei einem Antiquar, der sich getäufcht sah. Weder friedliches Alter, noch glorreiches Grab ward ihm, — sondern Vernichtung. —

Ehre seinem Angedenken.»

Die Möbel standen alle tief ergriffen. Doch war es ihnen nur zur Hälfte ernst. Sie befanden sich in jener Stimmung, in der zuweilen sogar Menschen sich befinden, wenn eine Predigt aus ist: Sie freuten sich, daß auch der Ernst ein Ende hat.

Selbst Präsident Lehnstuhl fühlte, daß er die heitere Stimmung wieder herstellen müßte, und fügte bei: «Damit ist aber nicht gesagt, daß wir nicht weiter unfern Spaß an manchen Lächerlichkeiten finden sollen. Übrigens, — ich denke da an unfern Hausherrn, — es hat auch edle Exemplare unter ihnen, denen der Sinn für unsereins nicht abgeht. Doch leider sind sie in der Minderheit. Die Mehrzahl ist dem Satan Bußeß verfallen. Er frißt ihnen das Herz und macht Zweckdiener aus ihnen. Das äußert sich dann etwa in Manieren. Es ist ja klar: Ein Proß sitzt nicht in einem Lehnstuhl wie ein Kardinal.» . . .

«Stimmt,» befragte der Klubstuhl, «zum Beispiel dieser Onkel Alfred! Eine ganz unmögliche Nummer. Jedesmal, wenn er hier zu Besuch kommt, hat er es auf mich abgesehen. Ich bin weder zart, noch streng genommen schön, — dafür in Fell und Bau solid; doch dieser Herr bereitet mir ein ordentliches Reißen in den Federn, . . . wenn er so, als graziöser Doppelzentner, in mich hineinplumpft, und dann noch meint: ich sei zu tief, im Grund genommen unbequem, und es sei schwer, aus mir herauszukommen! So eine Gemeinheit. Aber eben . . . Menschen . . .»

Lachen und Luftigkeit setzte wieder ein.

Der große Ferahan-Teppich gab noch eine verdächtige Geschichte zum Besten.

Dann sprach alles durcheinander. Es war ein richtiges Colloquium.

Die Stühle erzählten sich, was sie als «besetztes Gebiet» beim Nachtessen gehört und gesehen hatten; die Weingläser scherzten über die «ankößige» Behandlung, die ihnen nach dem Toast geworden war, und den sie dann im Chor mit hellen Stimmen noch quittieren mußten. Das Tisch Tuch, das, etwas verschoben, zufolge einem Weinleck in Sorgenfalten lag, ließ sich von einem Häuflein Tafelfalz kurieren, und machte Witze über Unvorsichtigkeit: «Haft du gesehen, liebes Salzfaß, wie Frau Silberstein geschminkt war? . . . Sogar die Serviette ist errötet, . . . hihhi, . . . man sollte Vorsicht üben, wenn man Nachsicht nötig hat, . . . hihhi, . . . ich denke, du verstehst mich. . . .» — — —

Die Stunden waren schnell vergangen.

Pflichtgemäß hat die Patentstanduhr jeweils «Bannung» gemacht.

Doch ihre Stimme wurde überhört.

Sechs Uhr war schon vorbei.

Gestorben der Laternenschein.

Der Tag begann zu grauen. . . .

Und plötzlich . . . Schritte vor der Tür.

«Pft» machte noch der Präsident.

Das Mobiliar verstummte, schreckerstarrt.

Marie, die Haushälterin, trat ein. Sah sich um.

Und weil sie eine geborene St. Gallerin war, schlug sie die Hände zusammen und sprach: «Jesses, ich das wieder e schön Ornig!» — —

Dann begann sie aufzuräumen.

HUG & CIE.

VORMALS GEBRÜDER HUG & CIE.

ST. GALLEN

Zum Schweizer Musikhaus

Marktgasse / Spitalgasse



FLÜGEL · PIANOS

Grosses Lager

Nur Marken erster Provenienz

Hauptvertreter der besten

Schweizermarken

HARMONIUMS

KAESTNER-AUTOPIANOS

Der Nichtkundige kann sofort

Klavier spielen.

REPRODUKTIONS-PIANO

„MIGNON“

Natürliche Wiedergabe des Klavierspiels

grosser Meister

Wird bereitwilligst vorgespielt

Ohne Kaufzwang

GROSSES

MUSIKALIENLAGER

wöchentlich ergänzt durch Novitäten

Grosses und reichhaltiges

INSTRUMENTEN-LAGER

Eigene Reparaturwerkstätten für Pianos,

Holz- und Blechinstrumente

Alleinvertretung der echt englischen

GRAMOLAS

(Schutzmarke: Die Stimme seines Herrn)

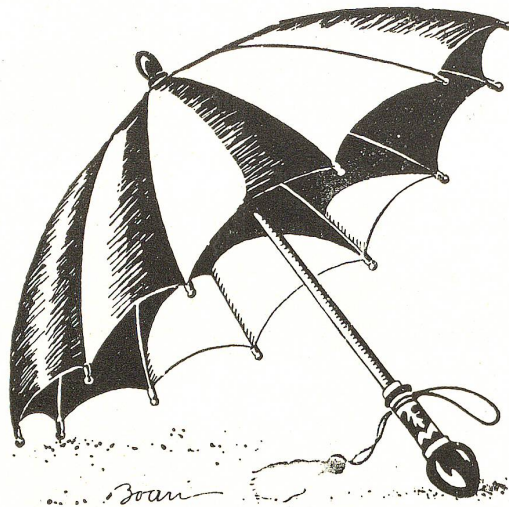
und

Generalvertreter der unübertrefflichen

VOX-APPARATE

Die naturgetreue Wiedergabe der menschlichen Stimme. Prachtvolle Orchester-Aufnahmen; grosses Plattenlager, darunter die weltberühmten **Caruso-Aufnahmen**.

*En gros
En détail*

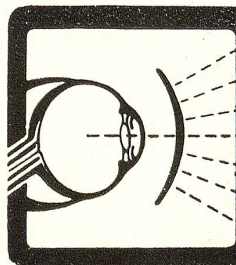


*Ein
gutes Kleid
verlangt
den
feinen Schirm*

REGENSCHIRME, SONNENSCHIRME
SPAZIERSTÖCKE, STOCKSCHIRME

immer das Neueste

ST. GALLER SCHIRM- UND STOCK-FABRIK
SCHOOP & HÜRLIMANN
NEUGASSE 20 - ST. GALLEN



Arztl. geprüfter Optiker
Arthur Rizzi
Spezialist für Brillenoptik
Beste Brillengläser
mit punktueller Abbildung
Markt. 21 St. Gallen, nächst der St. LaurenzenKirche

Barometer · Thermometer · Feldstecher · Operngläser

Echte
amerikanische

Brillen-

Optik

